

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oegeschichte.at

F o s s i l e Q u a d r u m a n e n .

Bisher hatte man bekanntlich keine sicheren Beweise, daß es in der Vorwelt Affen, oder überhaupt nur Quadrumanen gegeben habe. Die neueste Zeit hat die entschiedensten Beweise für ihr fossiles Vorkommen geliefert. Nachdem Hr. Lartet im Januar dieses Jahres der Akademie zu Paris die Entdeckung eines fossilen Affen-Unterkiefers in der Tertiärformation von Sansan bei Auch angekündigt und später auch (am 7. April) eine vollständige Beschreibung und Abbildung eingesandt hatte, sind von ihm auch die in seinem Schreiben erwähnten Gegenstände der Akademie zugestellt worden, und eine Commission derselben aus den Herren Dumeril, Flourens und Blainville bestehend, hat am 26. Juni darüber Bericht erstattet (*Compte rendu etc.* 1837. Nr. 26. p. 981 fg. mit Abbildung des erstgenannten Unterkieferfragmentes). Die fossilen Reste bestehen 1) aus einem fast vollständigen Unterkiefer, an welchem nur der Endtheil der aufsteigenden Aeste fehlt, 2) aus einem Backenzahne, 3) dem Vorderende eines Unterkiefers, gebildet von der vordern Hälfte der Aeste nebst der ganzen Symphyse mit den Zähnen und ihren Wurzeln, 4) aus einem *os cuboideum* des rechten Fußes, 5) einem zweiten Fingergliede. Die beiden Oberschenkelknochen, welche Hr. Lartet ebenfalls in seinem Schreiben als einem Quadrumanen angehörig angekündigt hatte, sind von ihm nicht eingesandt. Der zuerst erwähnte Unterkiefer hat vom Ende der Vorderzähne bis zur vorderen Wurzel des aufsteigenden Astes $1\frac{1}{2}$ Zoll. Die breiten Aeste vereinigen sich unter einem Winkel von 25° , die Länge der Symphyse beträgt 9". Die Seitenansicht derselben ist schief, weil sie mit der Ebene, auf welcher der Kiefer ruht, einen Winkel von 50° bildet. Die äußere Seite zeigt am Vordertheile ein Kinnloch. Die innere

Seite zeigt eine ziemlich tiefe Aushöhlung für den *M. geniohyoidens*, ohne deutliche Kinnapophyse. Der Unterrand der Kieferäste ist sehr dick, abgerundet, ganz glatt. Die Zähne schliessen eng an einander ohne Zahnlücke, sind fast von gleicher Höhe und bilden eine wenig geöffnete parabolische Figur. Sie zeigen durch ihren wohl erhaltenen Zustand und durch ihre Zahl, daß sie einem ausgewachsenen Thiere angehörten. Ihre Zahl ist die der menschlichen und der Affen der alten Welt. Die Vorderzähne vollkommen einander gleich, ziemlich schief, zeigen die bei den bekannten Affen sich nicht findende Besonderheit, daß sie bis zum Niveau der Spitze der Eckzähne erhoben sind. Sie sind keilförmig, haben eine lange, spitze, nach der Quere zusammengedrückte Wurzel und eine kurze Krone mit abgestutzter Schneide. Da sie unter der Krone etwas eingeschnürt sind, so lassen sie an der Mitte ihrer Länge eine sehr merkliche Lücke, während sie sich mit ihrem Kronenende berühren. Die Eckzähne wirklich getrennt von den übrigen Zähnen und kurz, da sie die übrige Zahnlinie, und besonders die Vorderzähne, kaum überragen, sind von konischer Form, sehr wenig gekrümmt und nach außen gelegt, haben hinten einen gehörig deutlichen Vorsprung und eine Art tiefer Furche an der Hinterseite, welche, indem sie an dem Vorsprunge aufhört, zu erkennen giebt (?), daß der entsprechende obere Eckzahn sich mit dem untern kreuzend, nicht über ihn hinausreichte, wie bei den meisten Affen. Die beiden falschen Backzähne sind fast von gleicher Höhe; der erste ein wenig höher als der zweite ist ganz vertikal gestellt, ohne im geringsten nach hinten gedrängt zu sein. Seine Krone bildet einen dreiseitigen ziemlich spitzen Höcker, während der zweite Backenzahn deren zwei zeigt, von denen der vordere etwas stärker als der hintere ist, beide mit zwei obsoleten Spitzen. Die drei wahren Backenzähne, noch dichter stehend als die andern, in Höhe, Breite, Dicke einander fast gleich, sind dies nicht in der Länge. Der hintere, welcher leicht ein wenig schmaler ist als die übrigen, ist merklich etwas länger, obwohl die Differenz etwa nur ein Millimeter beträgt. Die beiden ersten zeigen außer den beiden Paaren sitzenförmiger Höcker, welche ihre Krone in ziemlich schiefer Richtung darbietet, noch einen fünften hinteren und äußeren, wie Hr. Lartet richtig

bemerkt, und was diesen zu der Ansicht bewogen hatte, daß der fossile Affe den Gibbons angehöre, obgleich dieser Höcker weit weniger ausgebildet ist als bei den Langarmen. Der hinterste, etwas schmalere, und merklich längere Backenzahn hat aufser den vier Höckern in zwei sehr schief gestellten Paaren, deutlich einen ziemlich kräftigen, fast in zwei oder drei Höckern getheilten (hinteren) Anhang, etwa wie bei den Makaken, nur minder deutlich als bei diesen. Der Unterkiefer gehörte also offenbar einem Affen des alten Continents der obersten Genera an, wofür sowol die gleiche Breite der Vorderzähne, ihre fast vertikale Stellung in einer fast geraden Querlinie, und die kurzen, vertikalen Eckzähne sprechen, die sich kreuzten, ohne einander zu überragen, als auch, daß der erste falsche Backenzahn keinesweges durch den Druck des oberen Eckzahnes nach hinten gedrängt, sondern ganz vertikal ist, daß die Backenzähne eine Krone mit stumpfen in schiefen Paaren gestellten Höckern haben. Die Deutung des Hrn. Lartet kommt also der Wahrheit sehr nahe, besonders durch den für die Gibbons charakteristischen fünften Höcker, da jedoch dieser in dem fossilen minder ausgeprägt ist, und der hinterste Backenzahn desselben eine verschiedene Proportion zeigt, wie sie sich bei denen der *Semnopithecus* und Magot's findet, so scheint es, als ob der fossile Affe eine besondere kleine Abtheilung bilden müsse, es sei denn, daß er hierin mit der Gattung *Colobus*, welche die indischen Semnopithecen in Afrika ersetzt, übereinstimmt *), deren Gebiß die Berichterstatter nicht vergleichen konnten.

Der einzelne Backenzahn, welchen Hr. Lartet für den eines Affen aus der Familie der Sapaju hielt, hat allerdings in der Totalform und den Proportionen einige Aehnlichkeit, scheint aber eher ein hinterer Höckerzahn eines bärenartigen Raubthieres zu sein, und der hintere obere Backenzahn der Gattung *Arctitis* zeigte die meiste Aehnlichkeit, vier sehr niedere Höcker, aber den (äußeren) Ansatz viel mehr entwickelt. Daß er dem

*) Aus Rüppell's freilich sehr kurzen Beschreibung des Gebisses von *Colobus Guercza* scheint indessen hervorzugehen, daß zu dieser Gattung das Gebiß des fossilen Affen nicht paßt. Er scheint daher eine eigene zwischen den Gibbons und Semnopithecen mitten inne stehende Gruppe zu bilden.

großen jüngst bei Sansan von Lartet entdeckten Raubthiere angehört habe, läßt seine große Kleinheit nicht zu. Auch das *Os cuboideum* wird von den Berichterstattern einem Raubthiere zugeschrieben, desgleichen die zweite Phalanx. Der zuletzt erwähnte Unterkiefer soll keinesweges einem Maki angehören, wie Hr. Lartet glaubte, sondern entweder einem insectivoren Raubthiere oder einem schweineartigen Pachydermen *).

Fast gleichzeitig wurde auch am Himalaya in den Hügeln unweit Sutlej ein Fragment der rechten Oberkieferhälfte eines Affen von den Lieutenants Baker und Durrand gefunden. (Aus dem *Journal of the Asiatic Society of Bengal. Vol. V. p. 739.*, in *Lond. and Edinburgh Philosophical Mag. Vol. II. Nro. 64. Juli 1837. p. 33.*) Die Backenzähne sind der Zahl nach vollständig, nur am Schmelz etwas beschädigt, der 2te und 3te stark abgenutzt. Der Eckzahn ist klein, aber sehr verstümmelt. Schon die Gestalt der Zähne beweiset, daß sie einem Affen angehörten, noch mehr der untere Theil der Orbita, und der Anfang des Joehbogens, welcher an dem Fragmente erhalten ist. Die Vergleichung des Gebisses spricht dafür, daß auch dieser fossile Affe der Gattung *Semnopithecus* am nächsten stand. Der hinterste Backenzahn soll indess nach den Angaben der Entdecker, die nur F. Cuvier's Abbildungen des Gebisses der *Semnopithecus* verglichen, eine kleine zwischenliegende Spitze von Schmelz (*interstitial point of enamel*) an der Innenseite der Krone zeigen, den sie in jener Abbildung nicht fanden. Die Vorderzähne fehlen ganz, aber der Zwischenkiefer ist deutlich zu unterscheiden. Aus dem Umfange, den die Backenzähne einnehmen (2,15 Zoll), schloßsen sie, daß der vorweltliche Affe die Größe des Orang-Utang gehabt habe. Eine Abbildung im Holzschnitte ist a. a. O. gegeben.

*) Da dieses fossile Bruchstück fast nur aus der Symphyse bestand und nur die Vorderzähne erhalten, Eckzähne und falsche Backenzähne aber bis zur Wurzel abgebrochen oder ausgefallen waren, so erklärt sich hieraus diese seltsame Alternative. Die gegebene Beschreibung spricht mehr für die letztere Deutung, zu welcher sich auch die Berichterstatter mehr hinneigen.

Heransg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: [3-1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Fossile Quadrumanen. 373-376](#)